

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

## L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux

Organe officielle de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

### Beitrag zur Kenntnis der Brutbiologie des Kleibers,

*Sitta europaea caesia*

von J. Bussmann, Hitzkirch

Im O. B., Jahrgang 1940, Heft 5/6, veröffentlichte ich bereits eine Abhandlung über die Brutbiologie der Spechtmeise. Es glückte mir damals nicht, mit den brutbiologischen Beobachtungen rechtzeitig einsetzen zu können. Die oben erwähnte Arbeit beginnt mit der Post-embryonalzeit der Kleiberjungen.

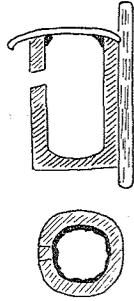
Die nachfolgenden Ausführungen bilden nun den Unterbau für die vor zwei Jahren gemachten brutbiologischen Feststellungen.

Im Februar 1945 befestigte ich kaum zehn Meter von meinem Büfenster entfernt einen Berlep'schen Meisenkasten (System Kobelt, Weitingen) in etwa drei Meter Höhe an einem Birnbaum. Anfangs März hörte ich in der Nähe meines Hauses eifrige Paarungsrufe eines Kleibermännchens und stellte bald ein Spechtmeisenpaar fest, welches sich um diesen Nistkasten zu interessieren schien. Am 17. März bemerkte ich während des ganzen Tages ein brünstiges Rufen und Locken der Kleiber. Der Baum wurde nach allen Seiten beklettert; das Männchen rief auf dem obersten Zweig sein eintöniges fii, fii, fii; das Weibchen schlüpfte in die Nisthöhle, beklopfte Deckel und Wände und schien die Wohnung auf ihre Brauchbarkeit zu untersuchen.

Am 18. März fiel mir das im Gras umherhüpfende Weibchen auf, wie es emsig nach etwas suchte, dürre Blätter wendete und in der Erde stocherte. Ein ihm passendes Birnbaumblatt wurde gefasst und in den Höhlenraum getragen. Dann kletterte der Vogel den Stamm hinunter, nahm vom Boden einen etwa halb haselnussgrossen Erdklumpen auf und schaffte ihn ins Kasteninnere. Damit war der Grundstein zur baulichen Tätigkeit gelegt.

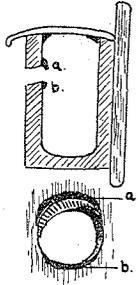
In jenen Märztagen stunden die Blütenknospen an den Birnbäumen in schönster Entwicklung. Das Kleiberweibchen, inzwischen so recht mit Maurerarbeiten beschäftigt, konnte häufig beobachtet

werden, wie es von diesen harzigen Knospen irgend etwas wegzunehmen schien und dieses Etwas zum Kasten beförderte. Mit dem Teleskop näher betrachtet, machte es mir den Eindruck, als ob der Vogel das Harz von den Knospen picke und dieses als Klebstoff für die ersten Mörtelansätze benütze.



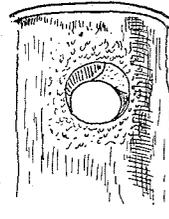
Skizze 1

Die schwarz ausgeführten Stellen geben den Mörtelbelag an.



Skizze 2

a) Überhängender Mörtelring.  
Innenseite.  
b) Mörtelansatz.



Skizze 3

Aussenansicht.  
Wieder drei verschiedene Bauetappen.



Skizze 4

Trotzdem bereits schon viel Baumaterial zur Bruthöhle befördert worden war, konnte ich äusserlich absolut keine baulichen Fortschritte feststellen, was mich schliesslich zu einer Kastenkontrolle veranlasste.

Ich stellte hier eine 1. *Bauetappe* fest (Skizze 1). Vorsichtig versuchte ich den Eternitdeckel zu heben und bemerkte zu meinem nicht geringen Erstaunen, dass dieser festsass. Noch vorsichtiger wurde er abgehoben. Zwischen Deckel und Kastenrand bestand eine feine Verpflasterung, welche in einem fast zentimeterbreiten Flies endigte. Ich musste annehmen, dass das Kleiberweibchen absolut zugluftfrei brüten wollte. Für diese Arbeit benötigte der Maurer bloss zwei Tage, trotzdem meistens nur von acht Uhr morgens bis gegen Mittag und nachmittags bis vier Uhr gepflastert wurde. Während der Bautätigkeit des Weibchens hielt sich das Männchen auf dem Nistbaum oder in seiner unmittelbaren Nähe auf und gab durch fleissiges Rufen seinen Artgenossen den Standort seines Reviers bekannt. Während der Arbeitseinstellung blieben die Altvögel ferne.

2. *Bauetappe*. Sie begann am 20. März, kurz nach Einbruch der Taghelle. Auf der Innenseite der Höhle wurde der Einschlupf untermauert und dabei wiederum etappenweise vorgegangen. Bis um 12 Uhr lag um den linken, oberen Lochsektor ein vom Holz abstehender, zirka zentimeterdicker Mörtelansatz (Skizze 2, schraffierte Partie). Am 21. März wurde wiederum bis Mittag der in der Skizze schwarz angegebene Teil ausgeführt und im Verlauf des Nachmittags fertiggestellt. Zwischenhinein trug das Weibchen dürre Blätter ein und aus. Nachmittags, da es sich mit der Gewinnung

von Knospenharz zu beschäftigen schien, tauchte das Männchen auf und lockte heftig. Das Weibchen begann mit dem ganzen Körper zu zittern, sträubte das Gefieder und zertat die Flügel. Es legte sich platt auf den Ast und schilkte wie Jungvögel. Das Männchen flog direkt herzu und stopfte der sperrenden Gattin einen saftigen Brocken in



Kleiber am Nest

den Schnabel. Am 22. März morgens bestund die innere Schlupfloch-  
ausmauerung aus einem fast zwei Zentimeter dicken Mörtelring.

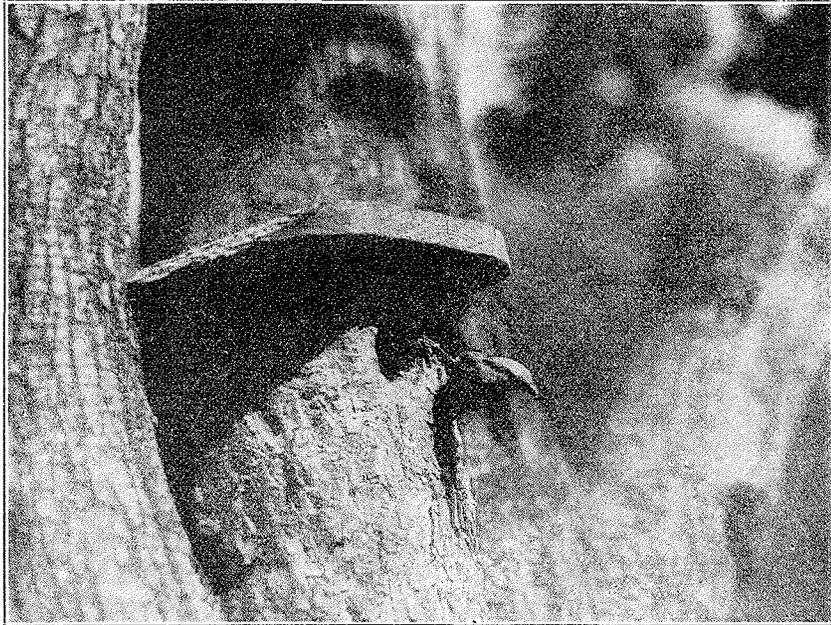
3. *Bauetappe.* Schon um 10 Uhr des 22. März beobachtete ich eine neue Baustelle. Der innere Kranz wurde diesmal rechts unten nach der Aussenseite hin mit Baustoffen verbunden. Bis am 24. März war das Schlupfloch gefügt und poliert (Skizze 3).

4. *Bauetappe.* Am 25. März machte sich das Weibchen daran, auch die äussere Fuge zwischen Deckel und Kasten zu verkleiben, wozu es Mörtel mit Kuhkot vermischt, verwendete (Skizze 4). Am 27. März wurde die Bautätigkeit gänzlich eingestellt, und von diesem Zeitpunkt an blieben die Vögel dem Nistbaum ferne. Hin und wieder hörte man in weiterer Entfernung das Männchen rufen.

*Arbeitsweise.* Der im Schnabel herbeigeschaffte, meist halb haselnussgrosse Mörtelballen wird vorerst fixiert. Dann wird das Material mit dem Schnabel verteilt und wie mit einer Spachtel aufgetragen.

Nach der Erhärtung des Belages folgt eine weitere, verfeinernde Arbeit, wobei der Vogel den Schnabel als Setzhammer benützt.

*Ein Kampf um die Brutstätte.* Das Wegbleiben des Kleiberpaares benützte ein Blaumeisenpärchen, um sich in den Besitz des Nistkastens zu setzen. Das vom Kleiberweibchen in den Kasten geschaffte



Kleiber am Nest

Nistmaterial wurde jetzt von der Blaumeisin hinausgeschafft. Am 5. April setzte dann ein heftiger Streit um das Heim ein. Blaumeisen und Chlän jagten und balgten sich, gerieten einander in die Federn, bis schliesslich der rechtmässige Hausbesitzer die Oberhand gewann. Der Verlust an Nistmaterial wurde in kurzer Zeit wieder gutgemacht.

*Eiablage.* Am 7. April, um 9 Uhr, machte ich meine alltägliche Nestkontrolle. Ich fand, wohlversteckt in einer handvoll dürre Blätter, das erste Ei. Während der Eiablage bewachte das Männchen eifersüchtig den Nistbaum. Sobald ein Ei gelegt und mit Nistmaterial gut bedeckt war, verzogen sich die Eltern in die Weite. Am 14. April barg das Nest 9 Eier. Ein beträchtlicher Haufen von zarten, dünnen Buchenblättern und Rindenstücklein mit Bastfetzen des Holunders lag über den Eiern aufgeschichtet. Bis am 17. April wurde nicht gebrütet, und die Altvögel waren höchst selten in der Nähe zu sehen. Am 17. April, um 9 Uhr, stellte ich dann fest, dass das Brutgeschäft begonnen hatte, das vom Weibchen allein bewältigt wurde. Während

dieser Zeit erhielt es sehr oft vom Männchen Futter unter dem Höhleneingang.

*Brutdauer.* Am 30. April, also nach 14 Tagen, fand ich die Eier erbrochen, und ein Ballen stark rötlicher Jungvögel streckte mir die sperrenden Schnäbel entgegen.

Am 3., 4. und 5. Mai wurde unser Tal von einer schlimmen Kältewelle heimgesucht, der offenbar jene Lebewesen, welche den Jungkleibern als Nahrung hätten dienen sollen, zum Opfer fielen. Am 6. Mai stellte ich bei einer Kontrolle den Tod aller Jungen fest.

---

## Jahresbericht

### über die Zeit vom 1. Oktober 1944 bis 30. September 1945.

Die heutige Generalversammlung ist die erste seit der Beendigung der Feindseligkeiten auf unserem Kontinent. Diese Tatsache berechtigt uns, mit einigen Worten Rückschau zu halten und Betrachtungen anzustellen über die Aufgaben der nächsten Zukunft.

Die vergangenen Jahre des Krieges waren Jahre der Zerstörung. Wertvollste Kulturgüter gingen in Trümmer. Die Landschaft, ob Wald, Wiese, Acker oder Wasserfläche, wurde durch die Bombardierungen vielerorts so arg mitgenommen, dass wohl Jahrzehnte vergehen dürften, bis die geschlagenen Wunden wieder vernarbt sein werden. Und erst die Menschen: Verschiebungen nach allen Himmelsrichtungen auf hunderte von Kilometern in einem Ausmass, wie es die Geschichte noch nie gesehen hat, dazu die ungeheuerlichen Verluste an Menschenleben durch Krieg und Krankheit. Dass unter diesen Umständen auch das Seelische im Menschen schwer Schaden nehmen musste, ist selbstverständlich. Nur ideelle Belange mussten gegenüber den materiellen Nöten des Alltags zurücktreten oder in dem riesigen Trümmerfeld völlig versinken. Was bedeuten Menschen, die derart leiden und um die primitivsten Lebensgüter zu ringen haben, beispielsweise Vogelkunde und Vogelschutz? Sind für sie Vögel nicht bloss noch Eier- und Fleischlieferanten, die man weitgehend ausnützen soll? Muss sich unter diesen Umständen nicht ein gefährlicher Rückgang im Bestande gewisser Vogelarten herausbilden, der sich erst im Verlaufe von Jahren wieder ausgleichen wird?

Und wie steht es in unserem Land? Wenn wir auch vom Kriege verschont geblieben sind, so müssen die vielen Eingriffe in die Natur doch jeden Naturfreund mit einer gewissen Betrübnis erfüllen, nicht etwa deshalb, weil Meliorationen, Kanalisationen, Entwässerungen und Rodungen überall im Lande herum durchgeführt worden sind, um neue Anbauflächen zu erlangen, sondern weil vielerorts in massgebenden Kreisen für eine neue Bepflanzung passender Stellen, für eine vornehme Landschaftsgestaltung noch wenig Verständnis vorhanden ist. Hier liegen dankbare, wenn auch vielleicht nicht immer